

Vielschichtige Hörräume

Neuerscheinungen Neuer Musik aus solistischer und orchesterlicher Produktion

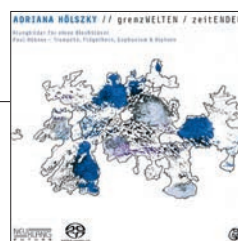
Die Klangmöglichkeiten der Blechblasinstrumente sind wohl selten so umfassend und subtil ausgelotet worden wie in **Adriana Hölszky's** „WeltenEnden“ (1992). Das Stück ist konzipiert für vier oder einen Blechbläser (im Mehrspurverfahren), die in fünf Stücken nacheinander Euphonium, Flügelhorn, Trompete, Kleine Trompete und Alphorn bedienen müssen. Verstreute Einspielungen gab es bisher meist solistisch, insbesondere von Malte Burba und Mike Svoboda. Mit Paul Hübner zeichnet nun einer der vielseitigsten und eloquentesten Trompeter der Gegenwartsmusik in dieser dankenswerten WDR-Produktion für eine Einspielung verantwortlich. Hölszky hat für Hübner das Material von „WeltenEnden“ ganz neu arrangiert zu einer solistischen Klangreise, welche die vier Stimmen der jeweiligen Stücke praktisch in die Horizontale faltet und mit fünf Spuren Zuspil kombiniert: So entstand mit „grenzwELTEN/zeitENDEN“ (2016) ein neues, abendfüllendes und in seinen unmittelbaren Klangwirkungen ungemein vielschichtiges Stück. In diesen „Klangbildern für einen Blechbläser und Lautsprecher-Arrangement“ geht es nicht um vordergründige Demonstrationen vermeintlich unkonventioneller Spieltechniken im Modus experimenteller Geschäftigkeit. Dort agiert ein hellwacher Solist im Dialog mit den Lautsprecherstimmen und kann dabei seine „Sprach-Module“ relativ frei auswählen und kombinieren.

Wolfram Schurig ist als Blockflötist nicht nur im Barock unterwegs, sondern ein Komponist, der in diversen Ausdruckssphären der Neuen Musik zu Hause ist. Eine besondere Vorliebe scheint er für konzertante Besetzungsformate zu hegen: Im „Konzert für Violine und 19 Instrumente“ (2014/16) wird der Hörer ohne Vorwarnung ins Getümmel geworfen. Geradezu gattungstypisch mäandert dort eine hochexpressive Solovioline durch eine vielfarbige Ensembletextur. Im permanenten Fluss der motivischen Transformationen steckt eine verborgene Viersätzigkeit mitsamt ihren klassischen Charakteren. In „Kokoi“ (2020)

hingegen kämpft sich eine Oboe durch einen dichten Dschungel aus acht Instrumenten. Der Kokoi ist ein tropischer Giftpfropf aus Südamerika, und Schurigs quicklebendiges „Kammerkonzert“ besticht durch artenreiche Expressivität, als würde die Solooboe trotz des Massenaussterbens der Lebewesen beklagen. Etwas aus dem Rahmen fallen die ein wenig manieriert wirkenden „Gesänge von der Peripherie“ für Sopran, Flöte, Klarinette, Schlagzeug, Viola und Violoncello (2014/16) nach Gedichten von Daniela Danz. Der melodramatische Gesangsduktus und die traumverhangenen Klangfarben erinnern an Schönbergs „Pierrot Lunaire“.

Die Partituren des österreichischen Komponisten **Christian Ofenbauer** transportieren eine ausgesprochene Affinität zur musikalischen Reduktion. Sein der gleichnamigen griechischen Pianistin zugeeignetes Stück „für janna polyzoides“ (2006) kommt einem kontemplativ entrückten Klangzustand zwischen Statik und minimaler Bewegung gleich. Sphärische Flageolettflächen und einsame Tonpunkte von Klavier, Ensemble und Sopranstimme vernetzen sich zu einer dünnhäutigen Textur am Rande der Stille. Ofenbauers „Zweites Konzertstück“ wurde im Angedenken an zwei im Iran hingerichtete Jugendliche geschrieben. Noch reduzierter gibt sich zunächst das „Klavierstück 2018“: auf- und absteigende Tonleitern in Parallelführung der Stimmen. Die geradezu provokante Schlichtheit der musikalischen Konzeption wird jedoch in einen Auflösungsprozess überführt, der zugleich ein Wachstumsgeschehen ist.

Catherine Lamb war eine der Siemens-Förderpreisträgerinnen 2020, und



ihr Porträt in der hauseigenen CD-Reihe konzentriert sich auf ganze zwei Kompositionen. Die aber haben es in sich, was ihre strukturelle Konsequenz und die zeitlichen Dimensionen betrifft. Das JACK Quartett realisiert hier zwei bemerkenswerte Streichquartette: Lambs erstes „string quartet (two blooms)“, 2009 komponiert, kommt einem Extremzustand musikalischer Regungslosigkeit gleich, der erst nach etwa acht Minuten den Ton C verlässt. Lambs kontinuierlicher Klangstrom entwickelt in seinen fluoreszierenden Oberflächen und irisierenden Konsistenzen jedoch einen Reichtum des Klingenden, der grundlegende Erfahrungen des Hörens bereithält. Sie wurde inspiriert von den Ideen ihres Lehrers James Tenney genauso wie von der

Elektro-Pionierin Elaine Radigue, als wären diese Streichquartett-Klänge der Versuch einer Transformation elektronischer Klänge ins Instrumentale. Deutlich vielfarbiger präsentiert sich das mikrotonal vibrierende „divisio spiralis“ (2019), dessen Klangräume in 13 Abschnitten aus spiralförmigen Bewegungsenergien erwachsen, in denen sich verborgene Melodien tummeln.

Dirk Wieschollek

Hölszky: grenzwELTEN/zeitENDEN; Paul Hübner (2016); Neuklang

Schurig: Works for Ensemble; PHACE (2011/21); Kairos

Ofenbauer: für janna polyzoides, Klavierstück 2018; Janna Polyzoides, die reihe, Christian Muthspiel (2021); paladino music

Lamb: aggregate forms; JACK Quartet (2021); Ernst von Siemens Musikstiftung/Kairos